Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 17 (1896)

Heft: 7-8

Artikel: Die schweizerischen permanenten Schulausstellungen [Teil 1]

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-259584

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legenheit ergriffen, diese 6 Kronen statt jener 5 Kronen für die deutschen Lehrknaben zu erhalten, was auch im Oktober 1684 geschah, worauf man in den folgenden Jahren noch vier rückständige Zinse erhielt und nun den Knaben Bücher austeilte, in welche Lutz daneben den Namen des edeln Gebers B. L. v. M. einschrieb. Leider wurde von der auf einmal allzureichlich eröffneten Hülfe teilweise ein schlechter Gebrauch gemacht, wie einer sogleich sein erhaltenes Psalmenbuch für einen Gassegger (casaque) vertauschte; andere sonst unverschämt Bücher forderten, so dass man später nur die notwendigsten Bücher zum Verteilen kaufte.

(Fortsetzung folgt.)

Die schweizerischen permanenten Schulausstellungen.

Von *E. Lüthi* in Bern.

Nachdem Russland und Württemberg mit der Gründung von Schulmuseen oder permanenten Schulausstellungen der Schweiz vorangegangen, brachte die Wiener Weltausstellung (1873) auch in unserm Vaterlande den Gedanken zur Reife, ähnliche Anstalten zu errichten. In nie gesehener Weise und Vollständigkeit war das Schulwesen so vieler Völker fast aller Weltteile 1873 in Wien zur Darstellung gebracht und nie hatten so viele schweizerische Lehrer Gelegenheit, ihren Horizont zu erweitern, wie an dieser Weltausstellung. Mehrere Kantone sandten zum erstenmal Lehrer aller Schulstufen in grösserer Zahl an eine solche Ausstellung. Vorher herrschte in der Schweiz allgemein die Ansicht, dass unser Schulwesen, besonders dasjenige einiger Kantone, unübertroffen dastehe und dass es der ganzen Welt voranleuchte. Der Umstand, dass zu Anfang unseres Jahrhunderts die Schweiz die grössten Schulmänner besass und von da an aus allen Ländern Abgeordnete bei uns erschienen, um das Erziehungswesen zu erforschen, liess bei uns keinen Zweifel aufkommen an der Unfehlbarkeit unserer Pädagogik. Der Besuch der Wiener Weltausstellung öffnete vielen die Augen über die wirklichen Verhältnisse. Es gab auch keinen einzigen Zweig, kein Gebiet im Schulwesen, wo wir uns sagen konnten: „Da steht die Schweiz unübertroffen da!“ Die Schulhausbauten, die Schulmobilien, die Lehrmittel, die Kinder- und Schulgärten, die staatliche Kontrolle, die in Wien zur Darstellung gelangten, zeigten, dass die Schweiz von andern Ländern viel, ja sehr viel zu lernen habe. Schon in Wien erwachte daher bei manchem

Schweizer der Gedanke, was er dort gesehen an bessern Einrichtungen, seinen Mitbürgern nicht nur zu beschreiben, sondern vorzuweisen, wäre ein vorzügliches Mittel zur Hebung unseres Schulwesens. Diesen Gedanken hat denn auch der offizielle Berichterstatter über das Erziehungswesen, Hr. Dr. Fr. v. Tschudi, in seinem Bericht über die Wiener Weltausstellung an den Bundesrat 1874 klar ausgesprochen: „So oft ich die Unterrichtsausstellung der einzelnen Länder prüfend durchging, drängte sich mir der Gedanke „auf, wie schade, dass wir in der Schweiz dieses Lehrmittel, diesen „Apparat, dieses Inventarstück, diese bauliche Vorrichtung nicht „auch besitzen, ja sie nicht einmal dem Namen nach kennen! Denn „es giebt anderwärts solche Dinge in Menge, *welche man eigentlich „bloss zu sehen braucht, um sofort auch von ihrer Zweckmässigkeit „überzeugt zu sein.* Wäre es nicht eine ausserordentliche Unter„stützung des schweizerischen Volksschulwesens der Zukunft, ihm „alle diese Verbesserungen und Fortschritte, welche andere Länder „besitzen und oft mit berechtigtem Stolze als ihre Errungenschaft „auf dem grossen Kulturtheater ausstellten, zu sammeln, vorzu„führen und nahe zu bringen? Die einzelnen Kantone werden dies „kaum thun, für den Bund aber wäre dies leicht und wäre die An„legung einer solchen Schulsammlung, welche mit der Zeit zu einer „permanenten schweizerischen Schulausstellung sich gestalten würde, „eine positive That oder Leistung, welche auch das sprödeste, auf „seine Leistungen stolzeste Kantonsgefühl unmöglich verletzen „könnte, wohl aber dem Volksschulwesen aller Kantone zu fort„währender Aneiferung und zum grössten Segen gereichen müsste!“

Gleichzeitig wurde bei Anlass der Revision der Bundesverfassung (1872-74) zum erstenmal das Schulwesen mehrerer Kantone einer scharfen Kritik unterzogen, was zur Folge hatte, dass die Überzeugung sich Bahn brach, der Bund dürfe solchen Zuständen gegenüber nicht mehr gleichgültig sein. Daraus ging Artikel 27 der Bundesverfassung hervor, welcher eine ganze Reihe Kantone veranlasste, ihre Schulgesetzgebung einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Die eidg. Rekrutenprüfungen, durch die Militärorganisation von 1875 ins Leben gerufen, waren ein weiterer Schritt, Behörden und Lehrerschaft zur Selbsterkenntnis über unser Schulwesen zu führen. Während aber in monarchischen Staaten die Schule fast ganz in der Hand der Regierung liegt und Verbesserungen durch Gesetz und Verordnung in jedem Dorfe durchgeführt werden können, haben wir bei unsern demokratischen Einrichtungen

mit dem wichtigen Umstande zu rechnen, dass die Gemeinden einen grossen Teil der Befugnisse über ihre Schulen besitzen, woraus sich die Notwendigkeit ergiebt, Verbesserungen, die sich anderwärts bewährt haben, unserm Volke und den Schulbehörden zur Anschauung zu bringen. Denn *„was man nicht kennt, begehrt man nicht“*.

Von diesen Gesichtspunkten geleitet, wurde ungefähr gleichzeitig (1875) in Zürich und Bern unter Schulmännern die Gründung permanenter Schulausstellungen besprochen. Die Sache wurde in Zürich dadurch erleichtert, dass um jene Zeit dort ein Gewerbemuseum errichtet wurde, das nach dem Muster der Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart auch eine Abteilung: „Sammlung von Lehrmitteln und Schulbedürfnissen“ aufnahm. Im folgenden Jahre votierte die Bundesversammlung der Schulausstellung in Zürich einen Jahresbeitrag von Fr. 1000 unter dem Vorbehalt, dass Schulausstellungen in andern Kantonen derselbe Beitrag zu teil werde. Die Eröffnung der Schulausstellung in Zürich fand aber erst 1878 statt bei Gelegenheit des schweizerischen Lehrertages. Im Gegensatz zu obigem Vorbehalt wurde an der Hauptversammlung des Lehrertages der Antrag gestellt: Der Lehrertag möge beschliessen, dass einzig die Schulausstellung in Zürich vom Bunde subventioniert und als schweizerische Schulausstellung gelten solle. Dagegen erhob sich im Schosse der Versammlung Opposition, was zum Beschlusse führte, diese Frage sei dem Komitee des Vereins zur Prüfung zu unterbreiten. Die Mehrheit desselben entschied bald darauf zu gunsten obigen Antrages, aber die Bundesversammlung anerkannte die Gleichberechtigung der unterdessen in Bern entstandenen permanenten Schulausstellung. Die Schulausstellung in Bern hatte in einer Zuschrift an die Bundesversammlung: „Monopol oder Freiheit“, den Nachweis geleistet, dass das Schulwesen der übrigen Kantone von einer einzigen Anstalt in Zürich keinen Nutzen haben würde, und dass es somit unbillig wäre, andern Kantonen die Gründung solcher Anstalten zu erschweren. Als der Grundsatz der Decentralisation in den eidg. Behörden den Sieg davongetragen und Bern in kurzer Zeit den Beweis geleistet hatte, dass mehrere Schulausstellungen bestehen können, folgte 1884 die Gründung der permanenten Schulausstellung in Freiburg und 1887 diejenige von Neuenburg. Verschiedene Anläufe zur Gründung solcher Anstalten in andern Kantonen führten noch zu keinem Resultat. Die vier obgenannten Ausstellungen vereinigten sich 1893 auf vier Jahre zu einer Union.

I. Das Pestalozzianum in Zürich.

Die schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich wurde gegründet durch Herrn Sekundarlehrer, jetzt Stadtrat Koller im Jahre 1875. Der Beschluss des Schulvereins der Stadt Zürich datiert vom 2. Februar. Herr Koller blieb aber während der ersten Jahre die treibende Kraft. Bis 1878 war die Schulausstellung mit dem Gewerbemuseum verbunden. Eröffnet wurde sie auf den Lehrertag 1878. In den nächsten vier Jahren löste sie sich allmählich vom Gewerbemuseum und nahm 1891 den Titel Pestalozzianum an. Nach den Statuten von 1882 ist der Zweck der Stiftung: „Die „Entwicklung des schweizerischen Schulwesens, insbesondere des „Volksschulwesens, fördern zu helfen, und zwar dadurch, dass in „Behörden, Lehrern und dem Publikum überhaupt die Kenntnis des „gegenwärtigen Zustandes unserer Schule und ihrer Geschichte er„leichtert, eine Vergleichung desselben in den verschiedenen Kan„tonen und mit dem Auslande ermöglicht und von den Fortschritten „Kenntnis gegeben werde, die auf diesem Gebiete gemacht werden.“

Zur Erreichung dieses Zweckes sollen dienen:

1. Öffentliche Sammlungen, welche umfassen:
   a) die gegenwärtige Ausrüstung der schweizerischen Schule an allgemeinen und individuellen Lehrmitteln, Schulutensilien und Einrichtungen;
   b) eine permanente Ausstellung neuer Lehr- und Hülfsmittel, die sich zur Einführung in die schweizerischen Schulen und Verwertung beim Unterricht eignen, ohne Rücksicht auf inländischen oder ausländischen Ursprung;
   c) das Pestalozzistübchen;
   d) ein Archiv für schulgeschichtliches und schulstatistisches Material, vornehmlich des Inlandes;
   e) eine Bibliothek für pädagogische Litteratur mit Lesezimmer.
2. Ein Bureau zur Auskunfterteilung an Behörden und Private über Fragen, die in den Bereich der Schulausstellung fallen.
3. Die Anordnung von öffentlichen Vorträgen, Special- und Wanderausstellungen.
4. Litterarische Publikationen.

Ein neuer Katalog der Sammlungen (der 1880 gedruckte, 105 Seiten umfassende ist veraltet) befindet sich in Vorbereitung. Seit 1884 hat sich unter Subventionierung des eidg. Industriedepartements namentlich die Abteilung für gewerbliche Fortbildungsschulen kräftig entwickelt.

Nach approximativer Schätzung besass das Archiv 1892 Gesetzgebung und Verwaltung: Inland 7500, Ausland 1800, Berichte von Vereinen 700, zusammen 10,000 Nummern.

Bibliothek: *a)* allgemeine Bibliothek: Bücher 1800, Broschüren 600 = 2400 Nummern;

b) pädagogische Bibliothek: Bücher 2200, Broschüren 2000 = 4200 Nummern;

c) Lehrbüchersammlung: Lehrbücher vor 1860 3200, nach 1860 2700 = 5900 Nummern;

d) Sammlung von Jugendschriften: 1200 Nummern;

e) Pestalozzistübchen: Manuskripte 1000, Bücher und Broschüren 1350 Nummern.

Die Anstalt wies im Jahr 1894 . . . 4019 Besucher,
an Korrespondenzeingängen . . . . . 1084 Nummern,
an Korrespondenzausgängen . . . . . 4343 Nummern auf.

Mit Archiv und Bibliothek ist ein wissenschaftlichen Zwecken dienendes Archivbureau verbunden. Zu den regelmässigen Arbeiten desselben gehören u. a. die Mitteilungen über die Schweiz für den gegenwärtig von Albert Richter herausgegebenen pädagogischen Jahresbericht (Leipzig, Brandstetter) und die biographischen Skizzen schweizerischer Pädagogen in der allgemeinen deutschen Biographie; daneben erscheinen gelegentliche Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften, so in der Revue der schweizerischen Volks- und Mittelschule 1881-90, in der Zeitschrift für schweizerische Statistik 1881, 1884, 1892. Das Archivbureau steht überdies in Mitarbeit bei der Bibliographie der schweizerischen Landeskunde, ist Centralstelle für die schulgeschichtliche Vereinigung in der Schweiz und verwaltet das Archiv des schweiz. Lehrervereins und das schweiz. Centralarchiv für Gemeinnützigkeit.

Litterarisches Organ des Pestalozzianums war von 1880 bis 1890 das *schweiz. Schularchiv,* gegenwärtig durch Vertrag mit dem Centralausschuss des schweiz. Lehrervereins die schweiz. Lehrerzeitung. Seit 1880 erscheinen Pestalozziblätter, herausgegeben von der Kommission für das Pestalozzistübchen, nunmehr als Beilage der schweiz. pädagogischen Zeitschrift. Dagegen ist eine andere periodische Veröffentlichung: *Die gewerbliche Fortbildungsschule* (1885-1891), seither mit den *Blättern für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht, Organ der schweizerischen Zeichen- und Gewerbeschullehrer,* verschmolzen worden. Bis jetzt haben 96 öffent-

liche Vorträge und Vorweisungen in 13 Cyklen jeweilen während des Winterhalbjahres stattgefunden.

Die Leitung des Instituts ist einer Verwaltungskommission von 9 Mitgliedern anvertraut (Verein für das Pestalozzianum 4, Regierungsrat des Kantons Zürich 3, Stadt Zürich 1, zürcherische Schulsynode 1). Amtsdauer 3 Jahre. Diese Kommission bestellt für die unmittelbare Aufsicht einen engern Ausschuss — Direktion von 3 Mitgliedern.

Die Jahresberichte des Pestalozzianums werden separat veröffentlicht (1891 mit einer Beilage: Pestalozzi-Studien I).

Die Rechnung des Jahres 1894 erzeigt an Einnahmen Fr. 17,025.25, Gesamtausgaben Fr. 19,616. 23.

An die Einnahmen trugen bei: die Eidgenossenschaft Fr. 3200, Kanton Zürich Fr. 2500, Stadt Zürich Fr. 3500, Primar- und Sekundarschulpflegen des Kantons Zürich Fr. 470, Verein für das Pestalozzianum Fr. 1180. 50 etc. Das Inventar ist zu Fr. 50,000 versichert.

II. Die schweiz. permanente Schulausstellung in Bern.

Angeregt durch die Wiener Weltausstellung 1873 und den Besuch der Centralstelle für Handel und Gewerbe in Stuttgart gründete der Verfasser dieses Berichtes im Einverständnis mit andern Schulmännern und den Schulbehörden Berns 1878 den Verein zur Unterstützung der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern, welche im November 1879 eröffnet wurde. Die Statuten vom 2. November 1878 enthalten folgende Vorschriften: Die Schulausstellung solle umfassen:

a) mustergültige Schulhauspläne und Schulgeräte,
b) vorzügliche Lehrmittel und Fachschriften,
c) sämtliche Lehrmittel, die in den schweiz. Volks- und Mittelschulen im Gebrauch sind,
d) Schulgesetze, Verordnungen, Schulberichte des In- und Auslandes.

Die Direktion besteht aus je einem Vertreter der bernischen Erziehungsdirektion, des stadtbernischen Gemeinderates und des Ausstellungsvereins. Die Direktion wählt eine Anzahl Fachmänner, welche die Ausstellungsgegenstände auswählen helfen. Den Vereinsmitgliedern wird ein Desiderienbuch zur Verfügung gestellt für Anschaffungen.

Die Amtsdauer der Direktion erstreckt sich auf 3 Jahre; dem Verwalter kann eine Entschädigung zugesprochen werden. Die Ausstellungsgegenstände dürfen an Lehrer und Schulen ausgeliehen werden.

Das Komitee des Vereins besteht aus fünf Mitgliedern. Sie wählen aus ihrer Mitte ein Mitglied in die Direktion.

In Vollziehung dieser Statuten wurde ein Programm entworfen, das folgende Abteilungen umfasst:

I. Sammlung schweizerischer Lehrmittel,
II. Mustersammlung,
III. Schulorganisation,
IV. Schulgeschichte,
V. Bibliothek von Fachschriften mit Lesezimmer.

Im Jahr 1880 konnte ein grosses Lokal bezogen werden, welches umfasste:

1. Ein mit Mobilien ausgestattetes Schulzimmer.
2. Zehn Unterabteilungen für die Lehrmittel, nach Fächern geordnet.
3. Ein Bibliothekzimmer.
4. Ein Lesezimmer.
5. Ein Verwaltungszimmer.

Als Organ der Schulausstellung wurde in demselben Jahre der *Pionier* gegründet, um die Ausstellung bei Schulbehörden des In- und Auslandes bekannt zu machen. Das Organ hat den XVII. Jahrgang angetreten. Im Laufe dieser Jahre sind von der Schulausstellung folgende Anregungen ausgegangen:

1. Förderung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Bildungswesens, wofür eine neue Abteilung eröffnet wurde. Bericht an das Tit. eidg. Departement des Innern vom November 1881.
2. Die neue eidg. Schulwandkarte, welche 1897 an sämtliche Schulen der Schweiz durch die Bundesbehörden geschenkt wird. Die Anträge und das Programm wurden 1886 den eidgenössischen Behörden übermittelt.
3. Eine neue Karte der Rekrutenprüfungen nach Bezirken anstatt nach Kantonen, zugleich die erste Bezirkskarte der Schweiz, wurde von der Schulausstellung herausgegeben und bald darauf von den eidg. Behörden adoptiert.
4. Schulgeschichtliche Publikationen (Schulgeschichte des Kantons Bern von Fetscherin).

5. Die Studien über das Absenzenwesen, welche den Schulgesetzgebern die nachteiligen Folgen der Schulabwesenheiten vor Augen führten.
6. Die Förderung des Knabenarbeitsunterrichts, wofür 1886 eine besondere Abteilung errichtet wurde.
7. Verbesserung der Schultische.

Nebstdem beteiligte sich die Schulausstellung an verschiedenen Ausstellungen: in Venedig an der geographischen, an der Landesausstellung in Zürich, an der Pariser Ausstellung 1889, an der geographischen Ausstellung am Weltkongress in Bern 1891 etc., wobei sie durch hervorragende Preise ausgezeichnet wurde.

Der erste Katalog wurde 1882 veröffentlicht, der zweite 1885 (Bibliothek), der dritte 1892 (Ausstellung und Bibliothek). Da die Ausstellung seitdem sich sehr stark vermehrt hat und eine neue Katalogisierung nicht möglich war, kann der gegenwärtige Stand der Sammlungen nur approximativ angegeben werden. (16,000 Nummern.)

Die Zahl der Besucher betrug 1892 über 3000, die Besucher der Bibliothek nicht mitgerechnet. Zahl der ausgeliehenen Gegenstände, Lehrmittel, Fachschriften 3100. Die Jahresberichte der Anstalt erscheinen im *Pionier* und werden auch separat veröffentlicht.

Die Ausgaben wurden bestritten durch Beiträge der Eidgenossenschaft, Fr. 1000—1500, des Kantons Bern, Fr. 1000, hierzu das Lokal unentgeltlich, der Stadt Bern, Fr. 250, des Vereins, Fr. 500.

Dieses Frühjahr bezieht die Ausstellung neue, gut eingerichtete Lokalitäten im Plainpied der alten Kavalleriekaserne beim Bahnhof Bern.

(Fortsetzung folgt.)

Schulausstellung.

Wegen Umzug in die neuen Lokalitäten im Erdgeschoss bleibt die Schulausstellung bis zum 15. dieses Monats geschlossen.

Die Direktion.

Druck von Stämpfli & Cie. — Redaktion: *E. Lüthi,* Bern.